

Wenn eine «Kulturlandschaft des Jahres» gekürt wird, lohnt nicht nur ein Blick auf ihre Geschichte und vielfältigen landschaftlichen Elemente, sondern auch auf die Kunst und Kunstgeschichte. Zwar war die Region für eine künstlerische Entwicklung, die man betont «zabergäu-spezifisch» nennen könnte, in ihrer Geschichte herrschaftlich und konfessionell zu sehr zersplittert. Dennoch möchte dieser Beitrag einen kleinen Überblick mit einigen kunstgeschichtlichen Wegmarken bieten, ohne freilich nach Vollständigkeit zu streben. Die Baukunst werden wir hierbei ausklammern. Sie findet ihre Höhepunkte im Kloster Maulbronn, in den Pfarrkirchen und Fachwerkbauten sowie in einigen Schlössern und Burgen.

Wie kaum anders zu erwarten, sind die meisten künstlerischen Glanzlichter der Region in und an den Kirchen zu finden: Altäre, Kruzifixe, Statuen, Grabmale, Kanzeln, Epitaphien, Kapitelle und Ausmalungen verschiedenster Art. Der Schwerpunkt liegt in diesen Fällen auf dem ausgehenden Mittelalter und der späten Renaissance, während die Barockzeit selbst in den katholischen Kirchen geringere Spuren hinterlassen hat. Interessant sind in manchen Gotteshäusern Begegnungen mit der modernen Kunst, etwa bei Wandgestaltungen oder Glasfenstern. Auch bei zahlreichen Brunnenfiguren gehen historische und zeitgenössische Gestaltungen Hand in Hand.

*St. Johannes in Schwaigern: fast ein Museum –
Ratgebs «Barbara-Altar»
und qualitätsvoller Schmerzensmann*

Bedeutende Namen von Malern und Bildhauern aus dem Zabergäu mit überregionalem Ruf sind keineswegs rar. Zu den mit der Region verbundenen Künstlern zählen beispielsweise der Schwäbisch Gmünder **Jerg Ratgeb** (um 1480–1526), ein Zeitgenosse Dürers also, und **Walter Strich-Chapell** (1877–1960), der in Sersheim lebte und 1909 das Gründungsplakat für den Württembergischen Bund für Heimatschutz schuf, aus dem der Schwäbische Heimatbund hervorging. Ratgeb wohnte zeitweilig in Heilbronn und schuf 1510 einen Altar für die Stadtkirche in Schwaigern. Der aus Nördlingen stammende **Jerg Kugler** (gest. nach 1534) schuf ebenfalls



Kein Geringerer als Jerg Ratgeb schuf 1510 den Barbara-Altar für die Kirche St. Johannes in Schwaigern.

Altäre und Tafeln für Schwaigern, Stockheim und die Kapelle auf dem Michaelsberg. Unter den moderneren Glasmalern gehören **Wilhelm Geyer** (1900–1968) und **Adolf Valentin Saile** (1905–1994) erwähnt. Beide wirkten weit über das Land hinaus. In Häfnerhaslach ist **Adam Lude Döring** (geb. 1925) zu Hause, der in der Güglinger Mauritiuskirche ein Zeugnis seiner Kunst abgegeben hat.

Zu den herausragenden Kunstwerken zählen einige bemerkenswerte Altäre – allen voran die Hochaltäre in der Cyriakuskirche Bönningheim, in der Johanneskirche Schwaigern und in der katholischen Ulrichskirche von Stockheim sowie zwei ungefasste Schnitzaltäre ebenfalls in Schwaigern. In fast jedem Ort findet sich ein künstlerisch bedeutender Kruzifix, manche Kirche ist mit bemerkenswerten Malereien ausgestattet.

Die **Schwaigerner** Stadtkirche St. Johannes gleicht geradezu einem Museum für mittelalterliche Kirchenkunst. Es grenzt an ein Wunder, dass die fünf Altäre die Reformation unbeschadet überstehen konnten. In der kunstgeschichtlichen Bedeutung steht über allen Jerg Ratgebs Barbara-Altar von 1510. Bei geöffneten Flügeln des Triptychons blickt man auf die Mitteltafel mit zehn Szenen aus dem Leben



Ein Besuch in

Schwaigern

lohnt sich...

Auf über 1200 Jahre Geschichte blickt Schwaigern stolz zurück. Am Fuße des idyllischen Heuchelbergs gelegen, baut man am Stammsitz der Grafen von Neipperg schon seit Jahrhunderten einen hervorragenden Wein an. Historische Bauwerke zeugen hier von vergangenen Zeiten. Gerne zeigen wir Ihnen unsere Stadt im Rahmen einer kurzweiligen Führung.

74193 Schwaigern, Marktstraße 2, Fon 07138-2127,
www.schwaigern.de



Ebenfalls in der Stadtkirche St. Johannes zu Schwaigern: ein um 1500 entstandener ausdrucksvoller Schmerzensmann.

der Märtyrerin mit ihrer Enthauptung im Mittelpunkt des Geschehens. Mit seinen leuchtenden Farben und dem gestischen und mimischen Reichtum ist dieses Werk in einem Atemzug zu nennen mit dem berühmten «Herrenberger Altar» in der Stuttgarter Staatsgalerie.

Im Chor derselben Kirche stehen wir vor einem typischen Beispiel für viele Hunderte von Flügelaltären aus der Zeit um 1500 im südwestdeutschen Raum: Der kostbare dreiflügelige Marienaltar von 1523 zeigt im Schrein die Darstellung des Marien-todes als farbiges Relief. Darüber entwickelt sich in spätgotischen Formen ein kunstvolles Gesprenge mit einem «Gnadenstuhl» – Gottvater hält seinen toten Sohn Jesus Christus – in der Mitte. Im Gipfel tötet Georg den Drachen. Flankiert wird der Chor von zwei hervorragenden unbemalten Schnitzaltären aus Lindenholz um 1520.

Ein weiteres Glanzlicht der Schwaigerner Kirche ist der ursprünglich an der Außenseite angebrachte und deshalb sehr verwitterte Schmerzensmann um 1500. Wie in den meisten Andachtsbildern wirkt das klaglos ertragene Martyrium Christi sehr ergreifend und stellt eindringlich eine Verbindung zwischen dem Heiland und den Gläubigen her. Auch im Torso ist die meisterhafte Qualität der Steinskulptur noch erkennbar. Beachtenswert ist auch das große, hoch im Chorbogen angebrachte Kruzifix mit dem überlebensgroßen Gekreuzigten aus dem ausgehenden 15. Jahrhundert. Bei einem Besuch dieses besonderen Gotteshauses kann man sich schließlich auch ein Bild machen von der künstlerischen Gestaltung der Gewölbe, Schlusssteine und Grabmäler.

*Eindrückliche Körper mit dem Leiden Christi
in Stockheim und Bönningheim*

Einige Kilometer südlich erreichen wir **Stockheim**, das im Unterschied zu den meisten anderen



Gemeinden der Region aufgrund seiner Zugehörigkeit zum Deutschen Orden katholisch geblieben ist. Der Hochaltar in der kleinen Pfarrkirche St. Ulrich zwischen 1515 und 1530 ist dem Schwaigerner im Aufbau ähnlich – hier mit den Schnitzfiguren des Kirchenpatrons sowie den Heiligen Petrus und Paulus im Schrein. Im ausladenden Gesprenge eine Kreuzigungsgruppe sowie im wahrsten Sinne als «Bekrönung» die gekrönte Maria zwischen Gottvater und Sohn; in der Predella die vier Kirchenväter. Die fein gemalten Ranken und Blätter im Netzgewölbe des Chorraums gehören derselben Epoche an wie der filigrane Altaraufbau, bilden mit ihm eine Einheit und führen gemeinsam den Gesamteindruck zu hoher Harmonie.

Der ehemals im Chorbogen schwebende Kruzifix ist heute an der südlichen Wand vor dem Chor angebracht. Noch eindrucksvoller als in Schwaigern kommt hier das Leiden Christi zum Ausdruck: Blut fließt aus allen Wunden, die Adern scheinen durch die Haut des im Augenblick gestorbenen Christus hindurch, der Mund ist noch leicht geöffnet. Die Figur dürfte kurz vor 1500 entstanden sein und stammt wohl aus dem Umkreis von Konrad Seyfer (Conrad Syfer), der am Oberrhein wirkte. Etwas früher noch entstand die Mutter Gottes mit Kind (um 1470) auf der Nordseite des Langhauses – eine gelassen-freundliche Maria in vergoldetem Gewand.

Der Hochaltar im Chor der evangelischen Cyriakuskirche in **Bönningheim** entstand um 1500 aus der Hand eines Meisters der oberrheinischen Schule. Im Zentrum steht die Anbetung der Könige. Zwei Weise knien neben der thronenden Maria mit dem Kind, der dritte König steht in der Seitennische rechts, ihm gegenüber Josef. Der Kirchenpatron Cyriakus ist unterhalb der Maria zu sehen; er gilt unter anderem auch als Schutzheiliger der Winzer. Im geöffneten Zustand sind alle Bereiche des Altars mit geschnitzten Figuren besetzt: vollplastisch im Schrein und als Reliefs in den mehrzonigen Flügeln. Die beherrschende Farbe der Gewänder und des Rankenwerks ist Gold. Dies gilt auch für das «Abendmahl» in der Predella. Ganz oben im Gesprenge weist Christus auf seine Wundmale hin.

Chor und Kirchenschiff werden durch einen gotischen Lettner getrennt, in dessen Mitte der blutüberströmte Christus am Kreuz über dem Laienaltar auf-



Links oben: Der Kruzifix in Stockheim zählt zu den eindrucksvollsten seiner Art im Zabergäu.

Links unten: Der Hochaltar in der Stockheimer Ulrichskirche, eine der wenigen alten katholischen Pfarrkirchen der Region.



In der evangelischen Jakobuskirche von Brackenheim zeugt dieser große Kruzifix von 1510/20 von der Passion Christi.

gestellt ist. Die Figur stammt aus dem 14. Jahrhundert. Der ausgezehnte Körper und die Wunden lassen uns unmittelbar Anteil nehmen am Leiden Christi. In den beiden Seitenschiffen schuf Adolf Valentin Saile im Jahr 1962 zwei moderne Glasfenster. Eines davon widmet sich dem Thema «Wasser» und ist dem Taufstein zugeordnet; das andere zeigt u.a. Jesu Geburt und die Verkündigung an die Hirten. Unmittelbar daneben ist ein Ölberg aus Holz von etwa 1470 mit einer nahezu lebensgroßen Christusfigur und ansonsten recht volkstümlich anmutenden Gestalten aufgestellt.

Stadtkirche und Friedhofskirche St. Johannis in Brackenheim – St. Michael als Wahrzeichen der Region

Unweit von Bönningheim begegnet uns in der evangelischen Stadtkirche St. Jakobus von **Brackenheim** abermals ein großes und großartiges Kruzifix von ca. 1510/20. Es steht auf dem Altar vor dem kleinen Chor und stammt wohl aus der Schule von Hans Seyfer, dem Schöpfer des Hochaltars in der Heilbronner Kilianskirche. Ähnlich wie in Schwaigern sehen wir den blutenden, aber bereits gestorbenen



Eine der zwei großen Holztafeln aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges in der Brackheimer Jakobuskirche.

Heiland vor uns, der wenige Augenblicke zuvor das *Es ist vollbracht!* ausgesprochen hat. Die Kreuzigung korrespondiert mit einem teils gemalten, teils plastisch ausgeführten Heiligen Grab (Christus von 1464) im nördlichen Seitenschiff. An den Innenwänden finden wir außerdem zwei großdimensionierte farbig gefasste hölzerne Tafeln aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges (1630) mit Passionsszenen und Apostelfiguren. Die Wappen Württembergs und Brandenburs weisen auf eine Stiftung der aus Brandenburg stammenden Witwe Herzogs Johann Friedrich hin, die zeitweilig im Brackheimer Schloss gewohnt hat.

Zu den eher seltenen oder zumindest nur fragmentarisch erhaltenen Kunstwerken der Zabergäukirchen gehören mittelalterliche Wandmalereien. Zu den besterhaltenen und interessantesten gehört die Chorausmalung der evangelischen Friedhofskirche St. Johannis in Brackenheim aus der Zeit um 1400. In mehreren großen Feldern auf allen drei Wänden des rechteckigen Chores finden wir miteinander disputierende Apostel und Propheten mit Schriftbändern, zahlreiche Ranken und Pflanzen sowie Johannes den Täufer mit dem Opferlamm. Auf dem Altar ein klei-



Eines von zahlreichen Grabdenkmälern im Zabergäu: der manieristische Epitaph an der Brackenheimer Friedhofskirche erinnert an den 1604 verstorbenen Georg Andreas Machtloff.

ner, sehr realistischer Holzkruzifix aus dem späten 17. Jahrhundert. Er stand bis 1912 auf dem Michaelsberg. Innen und außen sind zahlreiche Grabdenkmäler an den Wänden angebracht. Sie entstanden zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert, wobei die Steinplatten des Manierismus und der Barockzeit durch ihren Detailreichtum und die «sprechenden» Darstellungen den größten Eindruck hinterlassen.

Die kleine katholische Kirche St. Michael auf dem **Michaelsberg** bei Cleeborn ist das Wahrzeichen der Region. Sie ist nicht nur baugeschichtlich von Bedeutung, man findet in ihr auch einige herausragende Kunstwerke: die symbolreichen romanischen Figurenkapitelle an den Säulen des Baldachins, die frühgotische Marienstatue und die spätgotische Figur des heiligen Michael, dessen Schwert 1743 hinzugefügt wurde. Dazu die farbigen Glasfenster im Chor und im Vorraum, die 1959 von Wilhelm Geyer geschaffen wurden. Eines bezieht sich auf die benachbarte Jugendbildungsstätte (u. a. mit Johannes, der seinen Kopf vertrauensvoll in Christi Schoß legt, und Nikolaus von der Flüe, dem Patron der katholischen Landjugend), während ein leuchtend

rotes Fenster im Westen die Verkündigung der Geburt Jesu darstellt.

Güglinger Mauritiuskirche mit moderner Kunst – Beachtenswerte Grabplatten in Zaberfeld und Kürnbach

Das benachbarte **Güglingen** ist in künstlerischer Hinsicht ein Sonderfall. Im Zuge umfangreicher Sanierungsmaßnahmen der letzten Jahre bereicherten mehrere renommierte Künstler mit über dreißig Skulpturen, Reliefs, Wandgestaltungen, Glasmalereien und Brunnenfiguren den «Lebensraum Innenstadt». Die größte Überraschung bietet jedoch die 1977 umgebaute evangelische Mauritiuskirche. Da ist zunächst die Ostwand des quadratischen Kirchenraumes, die 1977/78 mit einer rund 20 m



Die Weingärtner vom Heuchelberg.

Mit über 900 Familien sind die Weingärtner vom Heuchelberg eine der leistungsfähigsten Genossenschaften Württembergs. Eine große Familiengemeinschaft mit einem klaren Ziel: **Beste Qualität im Glas!**



HEUCHELBERG WEINGÄRTNER!
SCHWAIGERN/WÜRTTEMBERG

Heuchelberg Weingärtner eG.

Neipperger Straße 25
D-74193 Schwaigern/Württ.
Telefon (07138) 97 02-0
www.heuchelberg.de

Öffnungszeiten:
Mo – Fr 8 – 18 Uhr durchgehend
Samstag 9 – 13 Uhr

Weinhaus Nordheim

Südstraße 70 · D-74226 Nordheim
Telefon (07133) 98 95-0

Öffnungszeiten:
Mo – Fr 9 – 13 Uhr · 14 – 18 Uhr
Mittwochnachmittag geschlossen
Sa 9 – 16 Uhr · So 10 – 14 Uhr





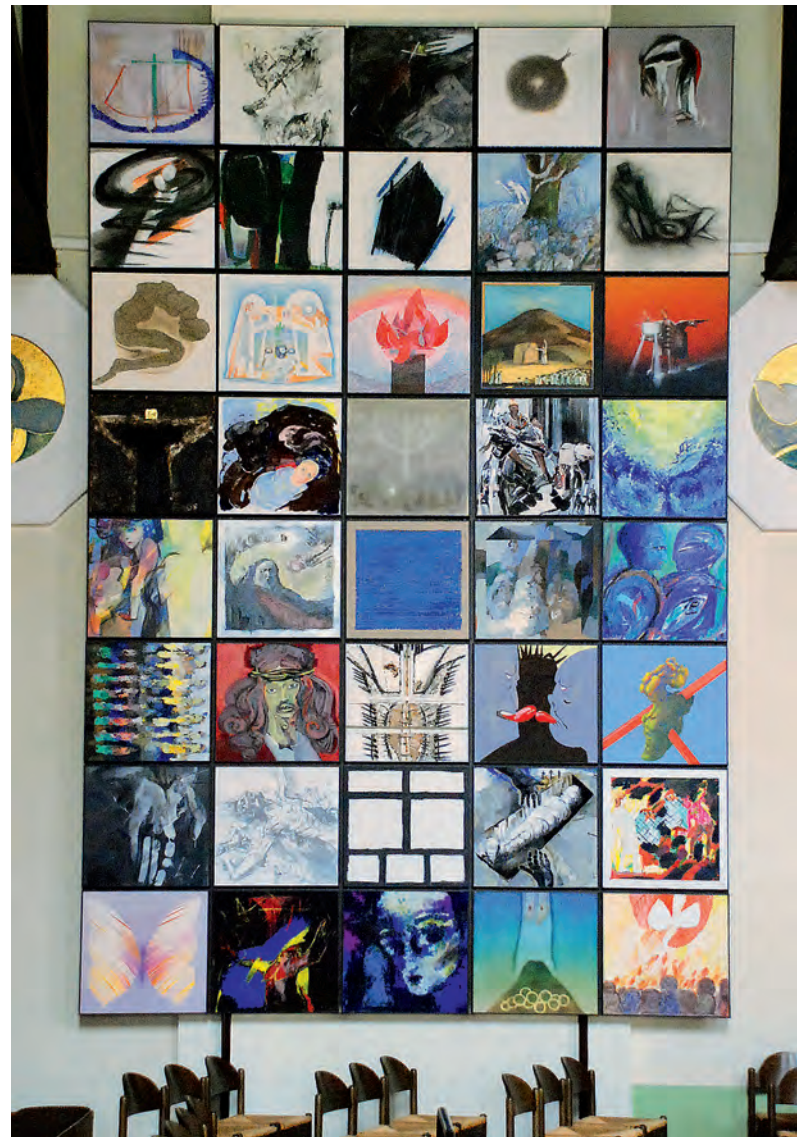
Der spätgotische heilige Michael in der Kirche auf dem Michaelsberg trägt ein geschwungenes barockes Schwert.

breiten und 8 m hohen Wandmalerei von Adam Lude Döring gestaltet wurde. Die sehr abstrakt-geometrisch aufgefasste figürliche Darstellung hat das Handeln Gottes und die Erlösung zum Thema, lässt dem Betrachter aber viel Spielraum für eigenes Empfinden. Ein weißes Rechteck dient gleichzeitig als Projektionsfläche, als Ruhezone für das Auge und als Symbol für die noch ungewisse Zukunft. Der Regenbogen gilt als das Zeichen für den Bund Gottes mit den Menschen.

Ebenfalls in der Mauritiuskirche ist das monumentale **Güglinger Palmtuch** von 1988 angebracht, zu dem 40 Künstlerinnen und Künstler mit je einem Bild im Format von 70 x 70 cm beigetragen haben. Das insgesamt 6 m hohe und 3,70 m breite Tuch stellt biblische Szenen dar von der Erschaffung der Welt bis zum Pfingstwunder, der Ausgießung des Heiligen Geistes. Die Vielgestaltigkeit und Ausdrucksstärke der Darstellung erzeugt bei vielen Betrachtern ein tieferes Nachdenken über Schöpfung, Opfer und Erlösung. Ebenfalls einen Besuch wert ist die westlich der Innenstadt am alten Kirchhof gelegene Leonhardskapelle mit zwölf steinernen Grabdenkmälern aus dem 16. und 18. Jahrhundert.

Weiter die Zaber hinauf stoßen wir in der evangelischen Mauritiuskirche von **Zaberfeld** abermals auf die reizvolle Kombination eines gotischen Kirchenraumes mit moderner Glasmalerei und Grabmälern aus dem 16. Jahrhundert. Unter diesen ragt die Renaissance-Grabplatte des EDEL UND VEST VEIT VON STERNENFELS (Inscript) heraus, der 1571 starb. Die hervorragende Steinmetzarbeit zeigt den Adligen betend vor einem Kruzifix mit den Worten *O Fili Dei Miserere Mei* (Oh Sohn Gottes, Erbarme Dich Meiner). Die Maßwerfenster des Chores sind mit drei 1959 eingesetzten Glasmalereien von Adolf Valentin Saile ausgefüllt, die Christus als Weltenrichter und fünf Werke der Barmherzigkeit darstellen.

Noch etwas weiter westlich – in **Kürnbach** – beschließen wir unsere Reise zur religiösen Kunst im



Das «Güglinger Palmtuch» von 1988 ist eines der eindrucksvollsten Beispiele für zeitgenössische religiöse Kunst, und das nicht nur im Zabergäu.



«Kunst im Straßenraum» begegnet man in Güglingen an nahezu jeder Straßenecke und in vielfältiger Form.

Zabergäu, am Stromberg und am Heuchelberg. Die evangelische Liebfrauenkirche birgt wohl das imposanteste aller Grabmäler unserer Region und eines der schönsten im Land überhaupt. Fast bis zum Scheitel des Chorbogens reicht das um 1600 gestaltete Epitaph für den letzten Ortsadligen Bernhard von Sternenfels und seine Gemahlin Maria Agatha von Weitershausen. Der große Kruzifix im Chor mit dem sehr realistisch dargestellten Christus stammt aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

*Der barocke Stil huschte über das Zabergäu –
Einige Kunstvereine und private Galerien*

Es fällt auf, dass die Kunst des Barock in der größtenteils protestantischen Region im Vergleich mit Bildwerken des Mittelalters und der späten Renaissance eine geringere Präsenz zeigt. Sie äußert sich in einigen Kruzifixen (z.B. in Cleebrohn), Orgelprospekten (etwa St. Jakobus in Brackenheim, Ochsenbach und Weiler) und Kanzeln (u. a. in Freudental und Neipperg), verschiedenen Grabmälern und Ausmalungen. Zu den ganz wenigen Altären dieser Epoche gehört der vergoldete Herz-Jesu-Altar von 1741 in der katholischen Pfarrkirche von Massenbachhausen. Das Andachtsbild im Zentrum zeigt Maria im Kreise der 14 Nothelfer.

Über die «Kunst im öffentlichen Raum» – moderne Skulpturen, Figurengruppen, Brunnen, Reliefs und Fassadengestaltungen – halten die Diskussionen oft über Jahre an (was an sich zu begrüßen ist), doch über vieles, wie über das zeitgenössische künstlerische Schaffen allgemein, wird man erst in einigen Jahren und mit gewissem Abstand urteilen können. Um sich aber ein Bild von der aktuellen



am *Rande* des *Strombergs!*

mit weit über die Grenzen hinaus bekanntem Mineralwasser der Alwa-Mineralbrunnenquelle, Sport, Kleinkunst, Museen in der Fessler Mühle und im Archiv der Gemeinde mit **Bildern des Ehrenbürgers Walter Strich-Chapell.**

(Besuch nach Absprache)

Infos über Bürgerbüro
Tel.07042/372-0
www.sersheim.de
gemeinde@sersheim.de



JUPITER WEINKELLER
HAUSEN AN DER ZABER

Kongenialer Weingenuss!

Feinster Samtrot und wuchtiger Lemberger vereinen sich zu einer neuen genialen württembergischen Cuvée. Ausdrucksstark und anschmiegsam. Der perfekte Wein für entspannte Abende, den Sie jetzt unbedingt probieren sollten.

SAMTROT MIT LEMBERGER
QUALITÄTSWEIN
WÜRTTEMBERG

Jupiter Weinkeller Hausen an der Zaber eG
Telefon 07135/97421-0 · jupiterweinkeller.de · info@jupiterweinkeller.de



Im Chor der Zaberfelder Mauritiuskirche erstrahlen diese Glasfenster von Adolf Valentin Saile aus dem Jahr 1959. Im Mittelpunkt steht Christus als Weltenrichter.



Das Walter-Strich-Chapell-Zimmer in Sersheim erinnert an einen Künstler des 20. Jahrhunderts, der mit dem Zabergäu eng verbunden war.

Unten links: Das größte Grabmal in der Region. Der Epitaph für Bernhard von Sternenfels und seiner Gattin in der Liebfrauenkirche zu Kürnbach entstand um 1600.



Kunst zu machen, kann man beispielsweise die Ausstellungen der Kunstvereine in Brackenheim, Güglingen oder Pfaffenhofen oder der privaten Galerien etwa in Maulbronn und Bönningheim besuchen.

Wahrhaft als «Zabergäu-Künstler» ist der in Karlsruhe bei Gustav Schönleber ausgebildete **Walter Strich-Chapell** zu bezeichnen, der seit 1904 bis zu seinem Tod, wie bereits erwähnt, in Sersheim lebte und arbeitete. Stromberg, Mettetal und Sersheims Kirchturm waren seine Lieblingsmotive. In vielen stimmungsvollen Landschaften hielt er die Vorzüge und Eigenheiten seiner Heimat fest. Einen Eindruck von seiner Kunst und seinem Leben erhält man im Sersheimer Archiv, worin ein Walter-Strich-Chapell-Zimmer mit Werken, Mobiliar und persönlichen Gegenständen aus seinem Besitz eingerichtet ist.

LITERATUR

Eine Beschreibung der «Kunst im Zabergäu» mit den Ortschaften an Heuchelberg und Stromberg muss unvollständig bleiben, weil die Beschäftigung mit den Kunstschätzen in weit über 40 Kirchen und Kapellen, in privaten und öffentlichen Museen und Sammlungen diesen Rahmen sprengen würde.

Einen Überblick über die Kirchen und ihre Ausstattung bietet Heinz Ralls Büchlein «Historische Kirchen im Zabergäu und Umgebung» (2003), das beim Zabergäuverein und bei einigen Kirchengemeinden der Region erhältlich ist.

Darüber hinaus liegen in den meisten Kirchen Informationen über die jeweilige Bau- und Kunstgeschichte aus. Aufgrund seiner besonderen Thematik und Gestaltung sei auf die ausführliche Publikation «Das Güglinger Palmtuch» von 1988 hingewiesen.

Hilfreich sind auch die im Theiss-Verlag erschienenen Bände «Kunst- und Kulturdenkmale in Pforzheim und im Enzkreis» (2002), «Kunst- und Kulturdenkmale in Stadt- und Landkreis Heilbronn» (2002) sowie «Kunst- und Kulturdenkmale im Kreis Ludwigsburg» (1998).